

Vorwort

Die vorliegende Studie über Richard Rortys Denken hat einen langen Weg hinter sich. Ich widme sie meinen beiden Söhnen Jonas und Felix, die in der Zeit ihrer Abfassung auf die Welt gekommen sind.

Bedanken möchte ich mich vor allem bei meinem Doktorvater Professor Ulrich Weiß, der diese Studie geduldig mit wichtigen Anregungen und Korrekturhinweisen begleitet hat. Ich werde die gemeinsamen Mittagessen in der Piccola Osteria, bei denen es immer über ihren eigentlichen Anlass hinaus zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch gekommen ist, in guter Erinnerung behalten.

Dr. Peter A. Schmid, Dr. Bernhard Schreyer und Dr. Markus Schütz möchte ich dafür danken, dass sie jeweils einen Teil meiner Studie gelesen und korrigiert haben. Ohne ihre wertvolle Kritik hätte sie nicht die strukturierte Gestalt angenommen, die sie jetzt hat.

Danke auch an meine Ehefrau Claudia Scheffler. Sie hat mich nicht nur über die Jahre bei meinem Rorty-Projekt unterstützt, sondern auch Korrektur gelesen – und das in der Schlussphase ihres Kinderbuches *Walter*.

Schließlich möchte ich dankend erwähnen, dass Richard Rorty einige Fragen, die ich ihm zukommen ließ, ohne zu zögern beantwortet hat. Ich durfte persönlich erfahren, dass er seine Idee einer Philosophie des Gesprächs auch gelebt hat.

Martin Müller

München, im Oktober 2013

Für Jonas und Felix